Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1886

21.5.1886 (No. 119)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 21. Mai.

№ 119. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1886.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 17. l. Mts. gnädigst geruht,

den Landgerichtsrath Weizel in Freiburg an das Landgericht Karlsruhe,

den Landgerichtsrath Stritt in Konstanz an das Landgericht Freiburg,

den Oberamtsrichter Selb in Bretten an das Amtsgericht Konstanz und

den Amtsrichter Dr. Düringer in Wolfach an das Amtsgericht Offenburg zu versetzen;

den Oberamtsrichter Schönle in Konstanz zum Landgerichtsrath daselbst,

den Oberamtsrichter Freiherrn Rüdt von Collenberg in Offenburg zum Landgerichtsrath daselbst,

den Landgerichtssekretär Freiherrn von Schönau in Mosbach zum Amtsrichter in Wolfach, ferner

den Referendär Andreas Schenk aus Poppenhausen zum Amtsrichter in Bretten und

den Referendär Friedrich Schredelsecker aus Michelstadt zum Sekretär am Landgericht Mosbach zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 17. d. Mts. gnädigst geruht, die Amtsrichter

Heinrich Könige in Villingen,
Ernst Bechtold in Adelsheim,
Franz Ganter in Breisach,
Freiherr Albert von Bodman in Weinheim,
Friedrich Kraußmann in Tauberbischofsheim,
Freiherr Karl von Rüpplin in Donaueschingen
und
Rupert Burger in Bonndorf

zu Oberamtsrichtern zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 17. Mai d. J. gnädigst geruht, den Hauptamtskontroleur Gustav Adolf Dennig in Lahr, unter Verleihung des Titels eines Zollinspektors und des Ranges eines Hauptamtsverwalters zum Revisionsoberkontroleur bei dem Hauptsteueramt Konstanz zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 20. Mai.

Nach seinem Kollegen, dem Handelsminister Grimaldi, dessen in Catanzaro gehaltene Wahlrede wir im Mittwochs-Blatte mittheilten, hat nun auch der **italienische Ministerpräsident** über die Bedeutung der Wahlen und die Ziele der Regierungspolitik gesprochen. Als Anlaß für seine Darlegungen hatte Depretis sich das gestrige Bankett der konstitutionellen monarchischen Vereinigung in Rom ausersehen. Er vertheidigte die Finanzpolitik der Regierung, indem er sagte, die Einnahmen des laufenden Finanzjahres würden etwa 35 Millionen mehr betragen als der Voranschlag und die Regierung werde auch ferner bemüht sein, das Budget durch die größte Sparsamkeit in den Ausgaben zu stärken. Zur auswärtigen Politik übergehend, betonte der Ministerpräsident, daß die Regierung sich sowohl betreffs der bulgarischen wie der griechischen Angelegenheit im vollsten Einvernehmen mit den Kaisermächten und mit England befunden habe. Der Hauptzweck der italienischen Aktion sei die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gewesen, doch seien auch die Interessen der Balkanvölker nicht außer Acht gelassen worden. Die den Kammern vorzulegenden Schriftstücke würden beweisen, daß die Aktion der Regierung stets eine loyale und korrekte war. Bezüglich Massauah's erklärte Depretis, auf die Okkupation dieses Platzes sei eine Periode fester Organisation gefolgt. Es liege nicht in der Absicht, bei der Okkupation gewisse Grenzen zu überschreiten; es werde genügen, daß dem Lande durch seine afrikanischen Besitzungen in nicht ferner Zukunft politische und kommerzielle Vortheile erwachsen. Die Nachricht von der Ermordung der Expedition des Grafen Porro habe die Regierung tief erschüttert, die letztere werde sich aber nicht zu unüberlegten Unternehmungen hinreißen lassen, welche später noch stärkeres Bedauern hervorrufen könnten; die Regierung werde wachsam sein und es nicht an Energie fehlen lassen, wenn die Zeit der Vergeltung gekommen sei.

In den regierungsfreundlichen Kreisen glaubt man, gestützt auf dieses ministerielle Programm und die persönliche Popularität des Herrn Depretis, der Wahl einer starken Regierungsmajorität entgegensehen zu dürfen (vergl. unter Italien die Aeußerung des „Popolo Romano").

Die Rede, welche Lord Salisbury am vorigen Samstag in der Saint James Hall gegen **Gladstone's irische Politik** hielt und in der er Gladstone's irische Verwaltungsbill mit der Bemerkung bekämpfte, daß Irland mit eiserner Hand regiert werden müsse, hat der Regierung weniger geschadet als genützt. Der Präsident des Lokalregierungsamtes, Stansfield, ließ sich auch die Gelegenheit nicht entgehen, am Montag im Unterhause auf Salisbury's Rede aufmerksam zu machen, indem er höhnisch erklärte, er danke Salisbury für dessen Kampfruf, der in den Reihen der Liberalen Entrüstung, Entschlossenheit und Einigkeit erwecken werde. Lord Salisbury hat es nun bei dem gestrigen Meeting der Primrose-Liga in Her Majesty's Theatre für angezeigt gehalten, die Berichte über seine Rede zu korrigiren. Er erklärte, wie aus London gemeldet wird, die Zeitungsberichte für unrichtig, wonach er eine zwanzigjährige Zwangspolitik gegenüber Irland empfohlen hätte. Auch habe er sich nicht für die Bewilligung einer großen Summe seitens des Staates zur Förderung der Massenauswanderung ausgesprochen, vielmehr durch seine Ausführungen nur den Rath ertheilen wollen, daß das Parlament die Regierung mit Vollmachten ausrüste, Irland mit weiser Festigkeit zu verwalten. Nach den Berechnungen der Londoner Blätter ist übrigens kaum noch zu erwarten, daß das Unterhaus der irischen Verwaltungsbill die zweite Lesung bewilligen wird, so daß demnächst die Wähler selbst in die Lage kommen dürften, über die Zulassung oder Nichtzulassung des Home-Rule zu entscheiden.

Aus Kairo wird gemeldet, daß der italienische Generalkonsul de Martino in Angelegenheit der Niedermetzelung der Mission des **Grafen Porro** wiederholte Rücksprachen sowohl mit dem Ministerpräsidenten Nubar Pascha, als mit dem englischen außerordentlichen Kommissär Sir H. D. Wolff gepflogen hat. Auch Mukhtar Pascha hat über Aufforderung des Sultans einen Bericht über diesen bedauerlichen Vorfall nach Konstantinopel gesendet. Man will wissen, daß es sich bei den erwähnten Besprechungen um Festsetzung einer Grundlage handle, auf welcher eventuell eine kooperative Züchtigung des schuldigen Emirs bewerkstelligt werden könnte. Sollte hierüber eine Einigung erzielt werden, so würde sodann ein gleichlautender Vorschlag in Rom und London und möglicherweise auch in Konstantinopel zur Annahme empfohlen werden.

Deutschland.

* **Berlin**, 19. Mai. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Geheimen Oberregierungsrath Anders zu einem längern Vortrage und unternahm um 2 Uhr mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr hatte Fürst Bismarck Vortrag beim Kaiser.

— Die von der Budgetkommission des Reichstags zur Vorberathung des Servistarifs niedergesetzte Subkommission beschloß, die Ablehnung der von Seite der Regierung beantragten Einreihung der Städte Breslau, Köln und Leipzig in die Klasse A zu empfehlen, stimmte dagegen den Anträgen auf Versetzung von 11 in der Vorlage genannten Orten in die Klasse I, sowie der Einreihung aller 32 in der Vorlage genanten Orte in die Klasse II zu. Von den zur Aufnahme in die Klasse III bezeichneten 64 Orten wurden Bartenstein und Meseritz beanstandet, betreffs aller übrigen ward den Regierungsvorschlägen beigestimmt; ebenso ward auch allen Vorschlägen betreffs der zur Aufnahme in die Klasse IV bezeichneten Orte, sowie allen vorgeschlagenen Rückversetzungen aus höheren Klassen in niedrigere, zugestimmt.

— Zur zweiten Lesung der Zuckersteuervorlage haben die Abgeordneten Dr. Witte und Dr. Barth einen Antrag auf durchgehends niedrigere Sätze eingebracht, und zwar der Steuer auf 1,60 M. (statt 1,70 M.), sowie der Ausfuhrvergütung bei Rohzucker auf 17 M. (statt 18 M.) bezw. auf 16 M. (statt 17,25 M.), bei Kandis u. s. w. auf 20,90 M. (statt 22,20 M.) bezw. 19,70 M. (statt 21,50 M.), bei allem übrigen Zucker u. s. w. 19,60 M. (an Stelle von 20,15 M.). Der Antrag hat keine Aussicht auf Annahme, vielmehr glaubt man, die Vorlage werde unverändert die Zustimmung des Reichstags finden.

Stuttgart, 19. Mai. Ein Tagesbefehl des bisherigen kommandirenden Generals v. Schachtmeyer theilt eine

---

3) **Kunstgeschichtliche Wanderungen im badischen Land.**

Von Wilhelm Lübke.

(Fortsetzung.)

Der Zeit nach folgt sodann das große prächtige Epitaph, welches an der nordöstlichen Seite des Chores der Kirche steht und dem edlen und ehrenfesten Herrn Jorig von Bach, dem letzten des Mannesstammes von Bach, welcher im Jahre 1538 am 19. Dezember starb, gewidmet ist. So lesen wir an einer von einer männlichen und einer weiblichen Halbfigur gehaltenen Tafel am unteren Rande des Denkmals. Dieses baut sich in den zierlichen Formen der Frührenaissance als Flachnische auf, welche von zwei schlanken Balustersäulchen eingefaßt wird. Der untere Theil des Schaftes ist flach cannelirt, während den schlanken oberen Theil an seiner Basis Blattwerk bekleidet. Die Kapitäle sind mit Laubwerk und Voluten frei behandelt und unter ihnen befindet sich ein mit Epheuranken geschmückter Hals. Eine Laubguirlande verbindet beide Kapitäle, darüber erhebt sich ein halbkreisförmiger Abschluß, der wieder mit einem Laubgewinde in den bezeichnenden Formen unserer Frührenaissance ausgefüllt ist. Laubwerk zieht sich auch an der Außenseite des Bogens hin.

Vor dieser Nische erhebt sich in kräftigem Relief und in ganzer Figur die lebensgroße Gestalt des Ritters, in prachtvollem, fein gerieseltem Harnisch, der bis zu den Handschuhen und den nach vorn breit zulaufenden Panzerschuhen vollständig, und zwar mit großer Sorgfalt ausgeführt ist: ein Prachtexemplar von Rüstung jener Zeit. Die rechte Hand hält das Schwert, dessen Griff leider abgebrochen ist, die linke stützt sich auf die hohe, einer phrygischen Mütze gleiche Bekrönung des Turnierhelms, welcher mit seiner reichen Zier über dem ebenfalls die phrygische Mütze zeigenden Hauptwappen sich erhebt. An der rechten Seite zu Füßen des Ritters ist sein Helm mit Visir und reichem Federschmuck angeordnet. Besondere Aufmerksamkeit verdient aber der Kopf, dessen schlichtes Haar zu beiden Seiten und tief auf die Stirn herabfällt und mit dem schmalen, mageren, noch jugendlichen Gesicht, den großen, weit offenen Augen, dem wie zur Klage leise geöffneten Mund sich zu einem sympathischen Eindruck verbindet. Man meint in den wehmüthigen Zügen und den Furchen, die sich um den Mund bilden, die Spuren eines Leidens zu erkennen, welche diesen letzten seines Stammes in frühen Jahren hingerafft haben mag.

Zu beiden Seiten wird das Hauptfeld von zwei schmaleren Abtheilungen eingefaßt, welchen eine Art Säule, die aber statt des Kapitäls mit einer Halbkugel abgeschlossen ist, zur Einrahmung dient. Auch dieses architektonische Glied trägt in allen Theilen das Gepräge der Frührenaissance, in den hockenden phantastischen Figuren der Basis, dem reich verschlungenen Laubwerk, welches in verschiedenen Abschnitten, einmal von Rosetten, dann wieder von kurzen Kannelirungen unterbrochen, den ganzen Aufbau bedeckt. Die Verbindung mit dem mittleren Theile wird wieder durch prächtiges Laubwerk hergestellt, welches sich in Viertelsbogen zu den Kapitälen der mittleren Säulen hinüberschwingt. Jederseits sind es zwei Wappen, welche, mit reicher Helmzier bekrönt, die Seitenfelder ausfüllen. Am unteren Ende sieht man die schon erwähnte männliche und weibliche Halbfigur, erstere mit einem Helm, letztere in der Bürgerhaube der Zeit, welche die Inschrift halten. Ihr Körper läuft in eine Art von ornamentirtem Schweif aus. Wir müssen dies reiche und prächtige Werk als eine der vorzüglichsten Leistungen unserer Frührenaissance bezeichnen, deren ganzen Formenkanon in seiner spielenden und graziösen Willkür man hier vertreten findet. Keine Frage, daß in der feinen und leichten Art ihrer Bewegung, aber auch in der großen dekorativen Pracht des Ganzen uns ein ausgezeichneter Künstler entgegentritt.

Was nun aber diesem Denkmal eine besondere kunstgeschichtliche Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß wir diesen Künstler zu nennen vermögen, denn er nennt sich selbst auf zwei Täfelchen, wo wir lesen: PER . ME . CRISTOFF . VR . Wir können diese Abkürzung in VRACENSIS ergänzen und erhalten somit ein weiteres Werk des Meisters Christoph von Urach, den wir schon aus mehreren Arbeiten als einen der tüchtigsten schwäbischen Bildhauer des 16. Jahrhunderts kennen. Sein frühestes nachweisbares Werk ist der prächtige Taufstein in der Kirche zu Urach, einer der schönsten in ganz Deutschland, wo er sich ausdrücklich „Matonarius" nennt. In meiner Geschichte der Plastik habe ich diese Arbeit als „von eben so hoher technischer Vollendung wie künstlerischer Originalität" charakterisirt und hinzugefügt: „Der Naturalismus des Meisters Christoph ruht auf eindringenden Studien und einer feinen Auffassung individuellen Lebens." Als eine frühere Jugendarbeit desselben habe ich ebendort den Marktbrunnen in Urach bezeichnet.

Steht der Künstler in jenen Arbeiten hinsichtlich der architektonischen Formsprache noch auf dem Boden der Gothik, so gehört er zu Denen, welche den Umschwung in die Renaissance mit durchgemacht haben. So finden wir ihn 1537 an dem Grabmal Markgraf Philipp's II. in der Kirche zu Baden-Baden (vrgl. Gmelin in Ortwein's deutscher Renaissance). Auch hier ist die Komposition wieder durchaus originell, doch mischen sich in die architektonischen Formen die Elemente des neuen Stils mit gothischen Motiven. Die Kandelabersäulchen, welche sich an die Pilaster lehnen, erinnern in ihrer spielenden Behandlung an diejenigen zu Offenburg; vor allen aber sind die Halbfiguren, welche am Sockel ein Medaillon mit einer Inschrift halten, genau dieselben, wie in Offenburg. Auch hier lesen wir PER ME CHRISTOFF DE VRACH. Streift der Meister im folgenden Jahre an dem Denkmal in Offenburg die letzten Spuren der Gothik ab, so steht er noch bewußter auf dem Boden des neuen Stils in dem Grabmonument des Grafen Michael in der Kirche zu Wertheim vom Jahre 1543. Von diesem heißt es in meiner deutschen Renaissance: „Statt der Pilaster sieht man zwei ganz in Figuren und Laubwerk aufgelöste Halbsäulen, auch die Wappen sind mit üppigem Ornament eingefaßt." Auch die in Laubwerk auslaufenden Halbfiguren, offenbar ein Lieblingsmotiv des Meisters Christoph, finden wir hier wieder; nur sind sie am oberen Theil des Denkmals angebracht und diesmal beide mit behelmten männlichen Köpfen versehen. Mit Unrecht, wie mir scheint, will Klemm in seiner vortrefflichen Arbeit über die württembergischen Baumeister und Bildhauer S. 114 das Wertheimer Denkmal um der Zeit willen unserem Meister absprechen; allein die Schrift „per me Christophorum statuarium" spricht zu deutlich und die fünfundzwanzig Jahre, welche zwischen dem ersten und dem letzten seiner uns bekannten Werke liegen, lassen sich recht wohl in dasselbe Kunstleben einspannen. Sehr zweifelhaft dagegen scheint mir, ob unser Meister auch Holzschnitzer war, wie Klemm aus dem Altar in der Stadtkirche zu Ehingen an der Donau, der inschriftlich 1519 durch einen Meister Stoffel zu Urach ausgeführt wurde, schließen möchte; wenigstens hat er diese Namensform an keinem der uns bekannten Denkmäler angewandt. Es käme also auf eine kritische Untersuchung an, die mir noch nicht möglich geworden ist. Jedenfalls ist das Offenburger Denkmal eine werthvolle Bereicherung des „Werkes" von Meister Christoph.

Ein anderes Epitaph daselbst, in den durchgebildeten Formen unserer Spätrenaissance aufgebaut und reich entwickelt, ist das Grabdenkmal des Schultheißen Philipp Berger vom Jahr 1585.

Kabinetsordre des Kaisers mit, in welcher Allerhöchstderselbe als tiefempfundenes Bedürfniß bezeichnet, seinen warmen Dank für die langjährigen treuen und erfolgreichen Dienste auszusprechen, welche der Kaiser stets in gnädiger und dankbarer Erinnerung bewahren werde. Der General soll in seinem Verhältniß als Chef des pommer'schen Füsilierregiments Nr. 34 verbleiben, damit er der Armee, welcher er seine beste Lebenskraft geweiht, auch ferner angehöre, und sein Name bis zu seinem hoffentlich fernen Lebensende eine wohlverdiente Ehrenstelle darin behalte. In dem Tagesbefehl heißt es sodann: der General nehme ein Gefühl des innigsten Dankes gegen den großen und ruhmreichen Monarchen, dessen unvergleichlicher Heldenlaufbahn er habe folgen dürfen, sowie gegen den König, dessen Armeecorps er acht Jahre hindurch geführt habe, mit; nicht minder nehme er aber auch die auf die größte Hochachtung begründete Zuneigung für den tüchtigen und edlen Volksstamm mit, bei dem er so viel Gutes gesehen und so viel Freundliches erfahren und unter dessen Söhnen er ein hohes Pflichtgefühl und einen vorzüglichen militärischen Geist gefunden habe; er blicke voller Zuversicht in die Zukunft des Armeecorps wie des gesammten deutschen Heeres. Der General schließt mit der Bitte, ihm eine kameradschaftliche Erinnerung zu bewahren.

München, 19. Mai. Die Kammer der Reichsräthe überwies die Anträge Koßler betreffend Aenderungen im Armengesetze behufs Entlastung der Gemeinden an die Ausschüsse und stellt in den Militäretat die für den Bau einer Kaserne in Bamberg geforderten 140,000 M., welche die Abgeordneten abgelehnt hatten, wieder ein. Der übrige Militäretat wurde unverändert genehmigt, und der Initiativantrag des Abgeordneten Baumann auf Unterdrückung der Weinfälschung angenommen. — Wie die Blätter melden, ist der Abg. v. Soden sehr bedenklich erkrankt. Derselbe weilt auf seinem Schlosse zu Neufrauenhofen, und Nachrichten von dort besagen, daß das Schlimmste zu befürchten sei. Frhr. v. Soden steht erst im 42. Lebensjahre.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Mai. Es verlautet bestimmt, daß die Beschlüsse der Zollkonferenz betreffs Repressivmaßregeln gegen Rumänien in den nächsten Tagen perfekt sein würden. — Der Zollausschuß des Abgeordnetenhauses lehnte alle gegen die Zollfreiheit des Holzes gerichteten Anträge ab und nahm den Antrag auf Abhaltung einer Expertise betreffs der Petroleumbesteuerung an. Der Ausschuß genehmigte die Zölle für Getreide, Vieh, Oele und Eßwaaren unverändert nach der Regierungsvorlage.

— Wie die „Pol. Korr." erfährt, hat der Minister des Aeußern die zuständigen Centralstellen verständigt, daß in Folge der Blokade der griechischen Häfen Transporte von Waffen und Kriegsmaterial nach diesen Häfen Anständen begegnen und Schwierigkeiten hervorrufen würden. Die Unterlassung von derlei Transporten auf österreichischen Schiffen erscheine sonach rathsam.

Pest, 19. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte mit 232 gegen 140 Stimmen die Nachtragskredite im Betrage von 19 Millionen. Die von der Opposition zu denselben beantragte Erklärung wurde abgelehnt.

Niederlande.

Haag, 19. Mai. Minister Heemskerk verlas gestern vor der Zweiten Kammer deren Auflösungsdekret und schloß damit die Session.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Der von der Regierung nach Paris beschiedene französische Gesandte in Athen, Graf Mouy, ist heute hier eingetroffen, ebenso der Botschafter am deutschen Hofe, Baron Courcel. — Eine neue Arbeitseinstellung ist in La Puy (Departement Haute-Loire) erfolgt, wo die Schlosser streiken. — Im Gegensatz zu der gestern mitgetheilten Note der „Agence Havas", es liege kein Anzeichen dafür vor, daß die Regierung beabsichtige, die Prinzen auszuweisen, versichern republikanische Blätter auf das Bestimmteste, daß der Ministerrath gestern sich ernstlich mit der Frage der Prinzenausweisung beschäftigt habe. Die Kammern treten nächsten Dienstag wieder zusammen. In den ministeriellen Kreisen hofft man auf einen verhältnißmäßig ruhigen Verlauf der Session, die übigens voraussichtlich nicht lange dauern wird, da die Sommerferien bereits am 13. Juli — am Tage vor dem Nationalfeste — beginnen sollen. Immerhin sind bereits für die erste Sitzung drei Interpellationen in der Deputirtenkammer angekündigt worden, über die griechische Angelegenheit von dem konservativen Deputirten Delafosse, über die Justizverwaltung von dem Radikalen Delattre und über den Streik in Decazeville von den Sozialisten Michelin und Planteau. — Der von der Regierung nach Panama entsandte Ingenieur Rousseau widerspricht der Behauptung der Panamakanalgesellschaft hinsichtlich der Leichtigkeit der Arbeiten, hinsichtlich der noch erforderlichen Bausummen und der zur Fertigstellung nothwendigen Zeit. Der Arbeitsminister forderte daraufhin die Panamagesellschaft auf, sich über die Behauptungen Rousseau's zu äußern und wird der „Agence Havas" zufolge die Genehmigung zu der von der Gesellschaft projektirten Emission von Loosobligationen nicht vor Empfang dieser Antwort ertheilen.

Italien.

Rom, 19. Mai. Die italienischen Blätter beschäftigen sich schon mit Berechnungen über das voraussichtliche Wahlresultat. In den Regierungskreisen sieht man den Wahlen mit dem Vertrauen entgegen, daß dieselben die ministerielle Partei wesentlich verstärken werden. Der „Popolo Romano" berechnet das voraussichtliche Wahlergebniß dahin, daß 291 ministerielle und 194 oppositionelle Kandidaten aus der Urne hervorgehen würden, während das Ergebniß von 23 Wahlen sich jeder Berechnung entziehe. — Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen an der Cholera in Venedig 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Bari 10 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in Ostuni vom 17. bis 19. d. M. Mittags 3 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor.

Catania, 19. Mai. In der vergangenen Nacht wurden hier, sowie in Paterno, Biancavilla und anderen Orten Erdstöße bemerkt; auch zeigt der Aetna in nordöstlicher Richtung von Nicolosi her am Monte Rossi einen Ausbruch.

Spanien.

Madrid, 19. Mai. Die Taufe des neugeborenen Sohnes der Königin soll nächsten Samstag vorgenommen werden.

Großbritannien.

London, 19. Mai. Eine Depesche der „Times" aus Daulatabad vom 14. d. M. meldet, die Regulirung der afghanischen Grenze sei bis zwanzig Meilen von Amu Darja entfernt befriedigend abgeschlossen. Die Kommission reist in einigen Tagen nach Amu Darja zu weiter, um die Abgrenzungsarbeiten fortzusetzen.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Mai. Dem „Regierungsanzeiger" zufolge machten die Kaiserlichen Majestäten und die Großfürsten am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Baktschisarai, woselbst der alte Chanpalast und das unweit davon gelegene orthodoxe Kloster und später die alte Karaibenstadt Dschufut-Kahleh besichtigt wurden. In letzterer Stadt begaben sich die Majestäten in die Synagoge, wo eine Fürbitte für sie abgehalten wurde. In dem Gemeindehause nahmen die Majestäten einen Imbis ein. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach dem Chanpalaste, in dessen Garten der Kaiser, die Kaiserin und der Thronfolger je einen Baum pflanzten. Dann begaben sich die Kaiserlichen Herrschaften in die Chanmoschee, woselbst sie einem etwa halbstündigen Gottesdienste mit Fürbitte für die Majestäten beiwohnten. — In der Generalversammlung des Russischen gegenseitigen Bodenkreditvereins wurde mit großer Mehrheit der Vorschlag der Regierung, die Gesellschaft in eine Reichs-Adels-Agrarbank umzugestalten, angenommen. Gleichzeitig wurde beschlossen, behufs Feststellung der Einzelheiten mit der Regierung in weitere Erörterungen zu treten.

Sebastopol, 19. Mai. Der Stapellauf des neuen Panzerschiffes „Tschesme" erfolgte im Beisein des Kaiserpaares, der Großfürsten, des Marineministers Schestakow, des Kriegsministers Wannowski und sonstiger Personen des kaiserlichen Gefolges, sowie der Veteranen aus dem Krimkriege und zahlreicher Zuschauer. Der Stapellauf ging glücklich von statten, doch wurde die imposante Zeremonie durch heftigen Regen beeinträcht. Am Freitag wird in Nicolajew der Dampfer „Katharina II." vom Stapel gelassen. — Zur Feier des Stapellaufs des Kriegsschiffes „Tschesme" sind zahlreiche Kriegsschiffe in Sebastopol anwesend.

Griechenland.

Athen, 19. Mai. Die Kammer trat heute Vormittag 10 Uhr zusammen, auf einen von Delyannis gestellten Antrag wurde die Präsidentenwahl jedoch auf morgen vertagt, um die Ankunft von 102 Deputirten abzuwarten.

Afrika.

Kairo, 18. Mai. Suakim ist jetzt gänzlich von den Engländern geräumt und die Egypter haben die Stadt, Forts und Kondensatoren zur Herstellung von Trinkwasser vollständig in Händen. Die Stämme im Norden sollen freundlich gesinnt sein, aber man erwartet einen Kampf zwischen den Amaras und den Rebellen. Der Sklavenhandel und der Schmuggel wachsen stark, da die Blokade der Küste der „Times" zufolge ungenügend ist. — Nach Mittheilung des Reuter'schen Bureau sind aus Cap Coast Castle (Westafrika) vom 22. April über Liverpool Nachrichten eingelaufen, denen zufolge erbitterte Kämpfe zwischen den Stämmen der Adansies und Becquahs stattgefunden haben sollen. Von letzteren sollen 45 deutsche Händler gefangen genommen und grausam getödtet worden sein. Näheres hierüber ist wohl abzuwarten, ehe man der Sensationsnachricht des Reuter'schen Bureau Glauben schenkt.

Amerika.

Washington, 19. Mai. Das Kabinet berieth abermals über die Wegnahme amerikanischer Fischerschiffe in kanadischen Gewässern. Es dürfte die erneute Erörterung dieser Frage auf die Wegnahme der „Ella Doughty" zurückzuführen sein. Wir haben gestern bereits berichtet, daß das amerikanische Fischerfahrzeug „Ella Doughty" auf Anordnung der kanadischen Behörden wegen Uebertretung des Fischereigesetzes mit Beschlag belegt wurde. Kanada scheint ohne Rücksicht auf die Proteste der amerikanischen Schiffseigenthümer entschlossen, das Fischereigesetz durchzuführen. Wie aus Halifax gemeldet wird, ist die englische Korvette „Emerald" dort eingetroffen und begibt sich demnächst nach Neufundland zum Schutze der kanadischen Fischerei.

Die Anordnung ist eine etwas wunderliche, denn das breite Hauptfeld, von kräftigen ionischen Rahmenpilastern mit reichem Flachornament eingefaßt, zeigt die bewegte Gestalt des aus dem Grabe auferstehenden Christus mit der Siegesfahne in der Linken, die Rechte feierlich erhoben, hart daneben aber vier Wappen mit reichen Helmzierden. Die Figur des Heilands ist nicht ohne Verständniß der Form, aber doch ziemlich dekorativ behandelt. Mit besonderer Vorliebe hat der Künstler die Umgebung des Sarkophags, auf dessen quer übergelegtem Deckel der Erlöser steht, ausgeführt, denn wir sehen ein Gewirr von Pflanzen, aus denen Schlangen herauszüngeln, und zwei Todtenköpfe, aus deren einem ein Molch sich hervorwagt. Alle dekorativen Formen zeigen in derber, aber effektvoller Behandlung den Stil jener Spätzeit; die leer gebliebene Inschrifttafel am Sockel ist mit kräftigen Cartouchen eingerahmt; besonders kräftig aber ist die ähnliche Einfassung der oben gleichzeitig als Attika angebrachten Tafel mit der Grabinschrift, welche oben und zu beiden Seiten durch Voluten und Fruchtgewinde sowie einzelnes Figürliche in flotter breiter Behandlung eingefaßt ist.

Das letzte und späteste der Offenburger Denkmale, die sämmtlich aus dem feinkörnigen rothen Sandstein der Gegend gearbeitet sind, ist die stattliche Brunnensäule auf dem Markt, welche die Jahreszahl 1599 und die Buchstaben P. Z. sammt einem Steinmetzzeichen trägt. Es ist eine derbe flotte Arbeit im Stil der Zeit, am Sockel groteske Masken als Wasserspeier, der stark eingezogene Schaft mit aufwärts strebenden Blättern geschmückt, das frei korinthisirende Kapitäl wieder mit Masken, darüber ein gegliedertes antikes Gebälk mit weit vorspringender Deckplatte. Auf dieser erhebt sich, auf den Hinterbeinen stehend und in den Vorderpranken das Doppelwappen der Stadt haltend, ein Löwe, der mit seinem weit geöffneten Rachen und der wallenden Mähne eine glückliche Mischung des heraldischen und naturalistischen Elements zeigt. Die Arbeit dürfte wohl von dem Meister des vorher besprochenen Denkmals herrühren.

Damit sind die monumentalen Werke Offenburgs, soweit sie mir bekannt geworden sind, erschöpft, doch will ich noch hinzufügen, daß im Gasthof zur Fortuna sich ein großes, tüchtig gemaltes Familienbild befindet, welches nach inschriftlichem Zeugniß 1751 durch Johannes Lihl ausgeführt wurde. Dieser Künstlername ist mir anderweit noch nicht vorgekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitungsstimmen.

In Fortsetzung ihrer Erörterungen über die Wirkungen der Herstellung des kirchenpolitischen Friedens wendet sich die Norddeutsche Allgemeine Zeitung unter Andern gegen den Reichsboten, der die Nationalliberalen wegen ihrer Abstimmung über die kirchenpolitische Frage angegriffen und dabei geäußert hatte, daß die Mittelpartei wieder einmal in die Brüche gegangen sei. „Dem Reichsboten," schreibt sie, „ist bei seinem Ausfall gegen die ihm so sehr verhaßten „Mittelparteiler" das Malheur passirt, daß gerade in dem Augenblick, in welchem er sie als schädlich für die politische Entwickelung bei Seite schieben wollte, ihre Unterstützung für das Zustandekommen des Gesetzes betreffend die Anstellung der Lehrer in einigen östlichen Provinzen 2c. dringend Noth that."

Hieraus zieht die Germania den Schluß, daß die Tendenz der „N. Allg. Ztg." nach wie vor auf eine rein gouvernementale Mittelpartei hinausgeht, bei welcher das extremste Kulturkämpferthum nicht ausgeschlossen ist, „denn die Nationalliberalen werden mit Liebe eingeschlossen; wohl aber ist z. B. ausgeschlossen die Vertretung der Grundsätze der preußischen Verfassung über die Schule, die Wahrung des Rechtes der Kirche, Gemeinde und Familie auf die Schule. Die immer weitergehende Verstaatlichung der Schule, wie sie jetzt im Posenschen und Westpreußen zuerst gegen die Verfassung gehandhabt, von den einflußreichsten Kreisen aber auch für ganz Preußen erbstrebt wird, wird heute von der „N. Allg. Zeitung" ausdrücklich gefeiert." Und zum Schluß in Anknüpfung an einige weitere Erörterungen der „N. Allg. Ztg.": „Und was den Kulturkampf angeht, so bleibt's dabei, daß er noch nicht beendigt ist, sondern auf kirchenpolitischem Gebiete ein definitiver Schritt erfolgt ist, dem erst noch eine abschließende Revision zu folgen hat, und daß auf dem Schulgebiete sogar wieder eine Steigerung der falschen Prinzipien, und sogar gegen die Verfassung, jüngst erfolgt ist! Die Mittelpartei aber ist noch heute — die geborene Kulturkämpferei!"

Die „Elberfelder Zeitung" bemerkt: „So absurd das Gerede von der gewisse Zentrumselemente künftig einschließenden spezifisch nationalen Mehrheit auch herausgekommen ist: dem ungeschickten und schiefen Ausdruck liegt ein gewisser thatsächlicher Kern zu Grunde. Mittelparteilich braucht ja das Zentrum nicht erst zu werden; es ist dies schon. Freilich in einer nicht nur philologisch genommenen römischen Uebertragung. Nach seinem Siege wird es sich in Stellung und Tendenz lediglich bestärkt fühlen können. Nur daß, je nach dem weiteren Gange der Kirchenpolitik, die oppositionelle Seite des Zentrums mehr und mehr gegen die konservative zurücktreten dürfte. Wie bereits bemerkt: weder unitarisch noch spezifisch national wird das Zentrum künftig sein. Ob aber gewisse nationale Forderungen auch künftig vergebens an die Pforte der Leipzigerstraße 4 anklopfen werden, dürfte doch abzuwarten sein. Auch die Wahltaktik wird bei prinzipieller Fortdauer im Einzelnen vielleicht einige Modifikationen erfahren. Wo es ohne Gefahr für das Hauptprinzip der Verhinderung jeder das Zentrum nicht mit einschließenden Mehrheit geschehen kann, dürfte dem freisinnigen Kandidaten allerdings in Zukunft durchweg der hochkonservative vorgezogen werden. Verschwinden darf der erstere natürlich nicht; das würde die Konservativen unabhängig machen oder gar die Nationalliberalen wieder zu einer bestimmenden Rolle gelangen lassen; etwas kürzer als bisher dürfte das Mandatsbrod indeß in Zukunft dem Freisinn von der klerikalen Seite immerhin zugeschnitten werden."

Damit stimmt überein, wenn der „Westfälische Merkur" ausspricht: „Von den Fortschrittlern oder Deutschfreisinnigen hat ein Theil gegen uns gestimmt, und diese, obwohl sie die besten Worte im Munde führen, sind eigentlich unsere schärfsten Gegner, denn sie gehen darauf aus, das Band zwischen Kirche und Staat gänzlich zu lösen, die Kirche um jede Bedeutung im Völkerleben zu bringen und zur Privatsache zu machen. Sie sind Gegner der christlichen Weltanschauung, ebensowohl wie die Sozialdemokraten, und wenn sie zur Herrschaft gelangten, würden die Katholiken einen viel gefährlicheren Kampf zu bestehen haben, als mit dem jetzigen monarchischen Staate; denn diese Leute würden vor nichts zurückschrecken. Aber sie sind dabei keineswegs Agitatoren, sondern vernarrte Doktrinäre, das Glück der Völker wohl aufrichtig erstrebend, aber geblendet durch einen Wahn. Sie sind Experimenteure, eine sehr gefährliche Art für Staat und Kirche."

Hinsichtlich der parlamentarischen Aussichten im Reichstage stellt der „Hannover'sche Kourier" folgende Prognose: „Das Zustandekommen des Zuckersteuergesetzes wird wohl keinen Schwierigkeiten unterliegen; die betreffenden Vorschläge wären schon bei der früheren Verhandlung über die Angelegenheit angenommen worden, wenn die Regierung etwas nachdrücklicher dafür eingetreten wäre. Das Schicksal der Branntweinsteuervorlage ist noch ganz unsicher, da noch keinerlei Anzeichen über die künftige Haltung des Zentrums vorliegen. Im Allgemeinen hat man in parlamentarischen Kreisen den Eindruck, daß wenigstens bei einem Theile der Partei Geneigtheit besteht, zu einer Verständigung über die Branntweinsteuerfrage zu kommen, und daß somit die Aussichten auf ein positives Resultat nicht ungünstig sind. Indessen bei der Unberechenbarkeit dieser Partei und der großen Zurückhaltung, deren sie sich sichtlich befleißigt, fehlt es noch an zuverlässigen Anhaltspunkten, und wie weit die praktische Tragweite der durch das Kirchengesetz bewirkten freundlicheren Stimmung der klerikalen Partei reicht, ist einstweilen noch nicht mit Sicherheit zu sagen."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 20. Mai.

Heute früh 6 Uhr 40 Minuten ist Seine Hoheit der Herzog von Nassau nach Wien abgereist und wurde von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog zum Bahnhof geleitet, wo auch der Oberststallmeister von Holzing zur Verabschiedung anwesend war.

Vormittags von 11 Uhr an nahm der Großherzog die Meldung nachbenannter Offiziere entgegen: des Obersten von Oidtman, Kommandeur des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109; des Hauptmann von Vieinghoff, des Premierlieutenant Freiherrn von Schönau und des Secondelieutenant der Reserve Reuthi von demselben Regiment; des Major von Diepenbroik-Grüter, Kommandeur des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15; des Major Freiherrn von Billiez vom 1. Hannover'schen Infanterie-Regiment Nr. 74; des Premierlieutenant Freiherrn von Sallmuth vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14; des Secondelieutenant Freiherrn von Hadeln vom 2. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 21.

Ihre Hoheit die Herzogin von Nassau ist um 12 Uhr 38 Minuten nach Königstein abgereist und wurde von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Erbgroßherzogin zum Bahnhof geleitet, wo auch der Oberststallmeister von Holzing zur Verabschiedung anwesend war.

Danach empfing der Großherzog Seine Durchlaucht den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, welcher von Baden-Baden hier eingetroffen war, um sich vor seiner Rückreise nach Langenburg zu verabschieden.

Nachmittags nahm Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimerath Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Präsidenten von Regenauer entgegen und empfing noch den Staatsminister Turban.

---

e. (**Badischer Kunstgewerbeverein.**) Derselbe hielt Mittwoch den 19. d. M. eine Monatsversammlung in den „Vier Jahreszeiten" ab. Die übliche Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände umfaßte diesmal: Ungarische Majoliken mit sehr originellen Gefäßformen und hübschen Dekorationen von Fischer in Budapest, eine große Platte aus der bekannten Fabrik von Villeroy & Boch in Dresden mit sehr wirkungsvoller naturalistischer Dekoration, eine indische Metallplatte mit gravirter Arbeit, 2 Glaskelche mit bunter Emaildekoration, in der Form Originalien aus dem Krakauer Domschatz nachgebildet, ferner 2 kleine Gläser; vorstehende Gegenstände wurden dem Verein von Herrn Hoflieferant F. Meyer zur Vorführung überlassen. Es waren ferner ausgestellt: 2 marokkanische Vasen, sowie mehrere Vasen in Email cloisonné von Herrn Köchlin, ein Schmuckkästchen mit reicher Intarsiadekoration und Schnitzerei von Herrn Bildhauer Maybach, ein Thürbeschläg mit Schloß in reicher Ausstattung von Herrn Hofschlosser Stubach, ein altes Spinnrädchen aus Privatbesitz durch Vermittlung des Herrn Dreher Dengler vorgeführt, ferner aus Besitz der Großh. Landesgewerbehalle 2 außeiserne Vasen mit Tauschirdekoration, japanische Arbeit, sowie endlich Photographien spanischer Architekturen, Details und kunstgewerbliche Gegenstände u. a. m. — Die ausgestellten Gegenstände erfuhren zuerst eine Erläuterung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Direktor H. Götz, worauf der 2. Vorsitzende, Herr Maler Bär, Bericht über den am 18. und 19. April in Dresden abgehaltenen „Delegirtentag des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine" erstattete, welchen er, zusammen mit Herrn Prof. C. Schick, als Vertreter des Vereins besucht hat. Als ein besonders wichtiger Punkt der Verhandlungen muß u. A. die endliche Beschlußfassung über die zur Regelung der kunstgewerblichen Konkurrenzverfahren aufgestellten Normen angesehen werden, welche auf dem Delegirtentage erfolgt ist, wobei der Badische Verein als Referent fungirte. Der 1. Vorsitzende theilt, hieran anknüpfend, mit, daß der Badische Kunstgewerbeverein diese Regelung nur habe abwarten wollen, bevor er eine Konkurrenz ausschrieb, und stellt ein Vorgehen in dieser Richtung in allernächster Zeit bestimmt in Aussicht. — Ferner macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß demnächst, voraussichtlich am 8. Juni, ein Ausflug des Vereins nach dem Kloster Maulbronn stattfinden solle und daß eine recht zahlreiche Betheiligung erwünscht sei. — Nachdem hierauf noch Herr Architekt Koßmann ein kurzes Referat über literarische Neuigkeiten auf kunstgewerblichem Gebiete erstattet, wird die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen, nachdem Derselbe noch die Mittheilung gemacht, daß der Badische Kunstgewerbeverein in den Ausschuß deutscher Kunstgewerbevereine zur Vorbereitung einer im Jahre 1888 in Berlin abzuhaltenden nationalen Ausstellung gewählt worden ist und ihm speziell hierin die Vertretung der süddeutschen Vereine obliegen wird.

♂ **Baden**, 19. Mai. (**Schubert-Abend.**) Der Großh. Kammersänger Staudigl erntete letzten Freitag bei seinem Schubert-Abend im Konversationshaus reichen Beifall. Fast wäre das Konzert in letzter Stunde unmöglich geworden, da Herr Hofkapellmeister Mottl in Folge der Repertoireverschiebungen in Karlsruhe unabkömmlich war. Der hiesige Hofpianist Corn. Walter trat rechtzeitig noch für Mottl ein. Trotz der Jahreszeit war das Konzert stark besucht. Für Kenner war das umfangreiche Programm um so interessanter, als der Konzertgeber vorwiegend weniger bekannte Schubert-Lieder mit bekannter Meisterschaft zum Vortrag brachte. Abwechselung brachte Frau Staudigl-Koppmayer durch den vollendeten dramatischen Vortrag von Povera rosa (Marchesi) und Herzeleid (Goldmark). Auch den Herren Ahner, Schübel und Rübner wurde für die Ausführung von Bethovens B-dur-trio reicher Beifall zu Theil.

⊙ **Offenburg**, 20. Mai. (**Schwurgericht. — Weinmarkt. — Sparkassen.**) Die öffentlichen Sitzungen des Schwurgerichts für das zweite Vierteljahr 1886 beginnen Dienstag den 15. Juni d. J. Zum Vorsitzenden ist der Großh. Landgerichtsrath Goll, zu dessen Stellvertreter der Großh. Landgerichtsrath Ramstein bestimmt. — Der Weinmarkt, welcher am letzten Dienstag dahier abgehalten wurde, war von Käufern wie Verkäufern ungemein stark besucht. Von der reichen Fülle der ausgestellten Ortenauer Weine, insbesondere besserer und bester Beschaffenheit fand ein großer Theil zu guten Preisen Absatz. — Gleich andern Sparkassen hat auch der Verwaltungsrath der Spar- und Waisenkasse zu Gengenbach infolge Anhäufung der Einlagen und des Mangels für Kapitalanlagen den Zinsfuß für sämmtliche bestehende und fernere Einlagen vom 1. Juli d. J. an von 4 auf 3½ Prozent ermäßigt.

≌ **Freiburg**, 19. Mai. (**Weinversteigerung. — Bierexport.**) Bei der jüngst dahier stattgehabten Versteigerung des Erträgnisses der Schloßberger Reben der St. Martinspfarrei (1885r Augustinerwein) erzielte man aus dem weißen Gewächs 36 M. pro Hektoliter (54 M. per Ohm), aus dem rothen Gewächs aber 50 M. pro Hektoliter (75 M. per Ohm.) — Die Bierausfuhr der hiesigen Brauereien hat in den letzten zehn Jahren um das Doppelte bis Dreifache zugenommen. Dank den vervollkommneten Einrichtungen, der richtigen Auswahl des Rohmaterials, sowie der Sorgfalt bei der Bereitung, hat die Qualität unserer gegenwärtigen Biere jene aus früheren Dezennien weit überflügelt. Auch die benachbarten Brauereien in Riegel und Waldkirch haben bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Die Produktion einzelner Brauereien dürfte sich auf 30—40,000 hl per Jahr belaufen.

Konstanz, 19. Mai. (**Auszeichnung. — Bürgerausschuß.**) Auf der Fischereiausstellung in Augsburg sind zwei hiesigen Firmen, der Fischhandlung der Gebr. Einhart für im lebenden Zustand ausgestellte Bodenseefische und der Netzfabrik von Blum für die von derselben ausgestellten Fischereigeräthschaften Medaillon zu Theil geworden. — Nächsten Samstag findet eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in welcher als einziger Gegenstand der Tagesordnung die Errichtung eines Musikpavillons im Stadtgarten zur Berathung gelangen soll. Die Nothwendigkeit der Herstellung eines solchen Pavillons, der zugleich eine Zierde des Stadtgartens werden soll, ist in einer gedruckt vorliegenden Begründung dargethan.

Theater und Kunst.

—k. **Karlsruhe**, 20. Mai. (**Großh. Hoftheater.**) Der gestrige Theaterabend bewies, daß es nur des Auftretens einer Kunstgröße, wie Fräulein Bianchi, bedarf, um selbst in der jetzigen sommerlichen Jahreszeit die Räume des Theaters zu füllen. Unser hochwillkommener Gast gab als erste Rolle Margarethe. Fräulein Bianchi zeigte damit, daß sie keiner Triller und halsbrecherischer Koloraturen bedarf, um den nachhaltigsten Eindruck hervorzubringen, daß sie keine Gesangsvirtuosin im gewöhnlichen Sinne, sondern eine vollendete, gottbegnadete Künstlerin, die auch in der einfachen, schmucklosen Kantilene, im eigentlichen Empfindungsausdrucke sich vollkommen zu Hause fühlt und auf das Tiefste zu ergreifen vermag. Ihr Gretchen ist ein ungemein anziehendes, rührendes Wesen, voll Anmuth und Liebreiz, voll holdseliger Schlichtheit und Unschuld, erfüllt von dem ganzen berückenden Zauber, der ganzen zwingenden Gluth erster Liebe, wie von dem ganzen Ernste, dem ganzen Jammer tragischer Schuld. Ein so brillantes Kabinetsstück vollendeter Gesangstechnik und fein pointirten Vortrags Fräul. Bianchi in dem Schmuckwalzer darbietet, weiß sie doch auch jeden anderen Moment des wechselvollen psychologischen Prozesses künstlerisch schön und überzeugend wiederzugeben. Wie sitt- und tugendreich, und etwas schnippisch doch zugleich — in dem großen Knixe vielleicht gar zu schnippisch — sang und spielte dieses Gretchen schon ihr „Bin weder Fräulein, weder schön!" Die eigentlichen Höhepunkte der durch die Künstlerin gebotenen Verkörperung waren wohl außer dem Schmuckwalzer die Liebesscenen im Garten und die Kerkerscene. Mit welcher Lauterkeit und Süßigkeit des Tones, welcher Schmucklosigkeit und doch welcher tiefen Beseeltheit in jeder Phrasirung, Klangfärbung, jedem Accent verstand Fräulein Bianchi in den Duetten mit Faust dem Zuhörer zu Herzen zu sprechen. Holdseliger, wärmer kann wohl kaum ein Gretchen dem geliebten Manne sein Liebesgeständniß ablegen, rührender und wahrheitsvoller kaum die zarte, jungfräuliche Scheu, das selige und doch herzbeengende Liebesbangen in Tönen und Geberden zum Ausdrucke bringen. Mit bestrickender Tonschönheit und erschütternder dramatischer Wahrheit gestaltete Fel. Bianchi die Kerkerscene. Unendlich rührend, voll inniger, unauslöschlicher Liebesglut, zugleich durchzittert von dem ganzen Weh selbstverschuldeten Unglücks, klingen Margarethens Reminiscenzen in dem Munde des Fcl. Bianchi. Mit glänzender, siegreicher Stimmentfaltung singt die Künstlerin sodann die feierlichen Schlußtakte. Das Publikum ließ natürlich keine Gelegenheit vorübergehen, die hochgeschätzte Sängerin, welche seit Jahren sein erkorener Liebling ist, in jeder Weise auszuzeichnen.

Verschiedenes.

* **(In dem Befinden Leopold v. Ranke's)** ist keine Aenderung eingetreten. Er verbringt noch immer die meiste Zeit schlafend, wacht nur hin und wieder auf, um einige Worte mit seiner Umgebung zu wechseln, und entschlummert dann wieder. Von seinem Zustand hat er anscheinend keine Vorstellung. Der Arzt, Herr Sanitätsrath Dr. Reinecke, gibt wenig Aussicht auf Genesung.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 20. Mai. Der Reichstag setzte heute die Berathung über die Zuckersteuer-Vorlage fort. Nach einer von den Abgeordneten Trimborn, Oechelhäuser, Witte, Rohland, Barth und v. Helldorf und vom Finanzminister geführten Debatte wurde der Antrag Witte-Barth (vergl. „Deutschland") abgelehnt; alle einzelnen Paragraphen des Gesetzes wurden in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Berlin, 20. Mai. Der „Nationalzeitung" zufolge ist dem Bundesrathe ein Antrag Preußens zugegangen, über Spremberg auf Grund des Sozialistengesetzes den kleinen Belagerungszustand zu verhängen.

Bern, 20. Mai. Der Bundesrath nahm das Landsturmgesetz an, nach welchem alle Schweizer Bürger vom 17. bis 50. Lebensjahre landsturmpflichtig sind, der Landsturm aber erst, wenn die Grenze vom Feinde bedroht oder überschritten ist, in Dienst tritt. Die Zahl der Landsturmpflichtigen beträgt 200,000.

Paris, 20. Mai. Die meisten republikanischen Zeitungen fordern die Ausweisung der Prinzen; daß Ansicht, daß die Ausweisung ein unpolitisches Vorgehen sei, wird nur von einigen Blättern vertreten. Gegenüber der Agitation für die Ausweisung bemerken die konservativen Blätter, daß der Empfang beim Grafen von Paris am Samstag durchaus nicht den Charakter einer politischen Kundgebung gehabt habe. Der „Moniteur" sagt, man könne die Prinzen, aber nicht deren Prinzipien ausweisen.

St. Petersburg, 20. Mai. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Befehl an die Schwarze-Meer-Flotte: Ueber 30 Jahre sind vergangen, daß die Schwarze-Meer-Flotte Heldenthaten verrichtete und für das Wohl Rußlands sich opferte; jetzt wieder ersteht diese Flotte zur Freude des lange um sie trauernden Vaterlandes. Mein Wille und meine Gedanken sind auf eine friedliche Entwicklung des Volkswohls gerichtet, allein Umstände können die Erfüllung meiner Wünsche erschweren und mich zur bewaffneten Vertheidigung der Würde des Reichs zwingen. Ihr werdet für dieselbe mit mir eintreten mit der Ergebenheit und der die Zeitgenossen in Erstaunen setzenden Standhaftigkeit, welche eure Vorfahren auf den Aufruf meines Großvaters bewiesen. Auf dem Wasser, dem Zeugen ihrer Heldenthaten, vertraue ich euch die Vertheidigung der Ehre und der Sicherheit Rußlands an.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

In **Karlsruhe**: Freitag den 21. Mai. 70. Ab.-Vorst.: **Aschenbrödel**, Lustspiel in 4 Akten, von R. Benedix. Anfang ½7 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Todesfälle. 19. Mai. Johann Obermeier, Ehem., Buchdrucker, 50 J. — Marie Lamparter, led., Privatiere, 79 J. — Herbert, 2 M. 12 T., V.: Eitner, Assistent. — Hermann Lichthorn, led., Obertelegraphenassistent, 49 J. — 20. Mai. Karl, 3 J., V.: Illing, Schlosser. — Emma, 9 M., V.: Leutz, Schutzmannn.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Mai	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.
19. Nachts 9 Uhr	751.7	+17.2	11.6	80	NE_0	klar
20. Mrgs. 7 Uhr	753.5	+19.2	9.9	59	SW_1	„
20. Mittgs. 2 Uhr	751.9	+27.4	10.2	37	NE_0	„

Wasserstand des Rheins. Maxau, 20. Mai, Mrgs. 3.73 m, gefallen 8 cm.

Wetterkarte vom 20. Mai, Morgens 8 Uhr.

Ueberfsicht der Witterung. Eine Depression vor dem Kanal scheint nordostwärts fortzuschreiten. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige, warme, trockene und fast wolkenlose Wetter fort, indessen dürfte zunächst für das nordwestliche Deutschland Zunahme der Bewölkung zu erwarten sein. Die Temperatur stieg gestern Nachmittag in Magdeburg und Berlin auf 29° C., in Bamberg auf 30°. Gewitter wurden nicht gemeldet. Die oberen Wolken ziehen über Nordwestdeutschland aus Süd. (D. Seew.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 20. Mai 1886.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	105.70	Staatsbahn	186⅜
4% Preuß. Cons.	104.95	Lombarden	85⅞
4% Baden in fl.	—.—	Galizier	160.60
4% „ in M.	104.70	Elbthal	127½
Oester. Goldrente	93.80	Mecklenburger	175.20
Silberr.	68.80	Mainzer	95.60
4% Ungar. Goldr.	83.70	Lübeck-Büchen Hb.	158.40
1877r Russen	99.70	Gotthard	107⅜
1880r „	88.20	**Loose, Wechsel ꝛc.**	
II. Orientanleihe	61.90	Wechsel a. Amst.	169.17
Italiener	98.40	„ „ Lond.	20.42
Egypter	70.70	„ „ Paris	80.88
Spanier	58.40	„ „ Wien	161.05
5% Serben	80.60	Napoleonsd'or	16.18
Banken.		Privatdisconto	1⅜
Kreditaktien	228	Bad. Zuckerfabrik	89.50
Disconto-Commandit	217.20	Alkali Wester.	—
Basler Bankver.	149.50	**Nachbörse.**	
Darmstädter Bank	138.—	Kreditaktien	227¾
5% Serb. Hyp. Ob.	81.20	Staatsbahn	186⅜
		Lombarden	85⅜
		Tendenz: still.	

Berlin.		Wien.	
Oest. Kreditakt.	456.—	Kreditaktien	283.50
„ Staatsbahn	374.—	Marknoten	62.05
Lombarden	191.50	Tendenz: —.	
Disco.-Comman.	217.—	**Paris.**	
Laurahütte	70.20	4½% Anleihe	109.12
Dortmunder	44.60	Spanier	58¼
Marienburger	49.40	Egypter	350.—
Böhm. Nordbahn	—.—	Ottomane	531.—
Tendenz: —.		Tendenz: —.	

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Convertirung

5% und 4½%iger mit 10% Zuschlag rückzahlbarer Pfandbriefe

vom Mai 1871, Januar 1872 (Ser. I), Juni 1872 (Ser. II), Mai 1874 (Ser. I), August 1875 und September 1877

der

Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft

in

3½%ige Pfandbriefe.

Nach Verständigung mit den betreffenden Darlehensnehmern bieten wir hiermit die

Convertirung

unserer 5%igen und 4½%igen mit 10% Zuschlag rückzahlbaren Pfandbriefe auf Höhe eines Betrages von etwa 30 000 000 Mark unter folgenden Bedingungen in 3½%ige Pfandbriefe an.

1. Die ausstehenden Pfandbriefe der oben bezeichneten Emissionen werden Behufs Rückzahlung am 1./2. Januar 1887 insoweit zur Ausloosung gebracht, als die Tilgung auf Höhe des Betrages von etwa 30 000 000 Mark im Wege der Convertirung nicht erreicht wird. Die 4½%igen Pfandbriefe vom Juni 1872 (Serie II) werden gänzlich ausgeloost.
2. Die Convertirung erfolgt in der Zeit

vom 18. Mai bis einschließlich 1. Juni 1886

in Berlin bei der unterzeichneten Direction,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
bei Herrn S. Bleichröder,
in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.,

und zwar bei jeder Stelle in den bei derselben üblichen Geschäftsstunden.

Es wird vorbehalten, die Convertirung der Pfandbriefe von jeder einzelnen Emission oder von allen Emissionen schon vor Ablauf des vorgenannten Termins zu schließen.

3. An Stelle der zur Convertirung angemeldeten Stücke werden 3½%ige Pfandbriefe der im März 1886 begonnenen Emission von 1886 ausgegeben.

Für diese Pfandbriefe gelten die nachstehend wiederholten Bestimmungen:

Die Pfandbriefe werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu 5000, 3000, 1000, 500, 300, 100 Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 3½% für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli bis zum Tage ihrer Tilgung verzinst.

Die Anleihe wird zum Nennwerthe im Wege der Verloosung getilgt.

Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens ⅓% des Nominal-Betrages der Anleihe nebst den aus den eingelösten Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 71 Jahren, vom 1. Januar 1890 ab gerechnet, vollendet sein muß. Die Ausloosung geschieht im Dezember jeden Jahres, zuerst im Jahre 1889, und werden nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die verloosten Pfandbriefe im folgenden Jahre am 1. Juli bezahlt. Der Gesellschaft bleibt jedoch das Recht vorbehalten, den Tilgungsfonds zu verstärken oder auch sämmtliche noch im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe auf ein Mal mit 6monatlicher Frist zu kündigen.

Die Zinscoupons werden ebenso wie die ausgeloosten oder gekündigten Pfandbriefe nach Wahl der Inhaber bei den unter Nr. 2 bezeichneten und bei den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst.

4. Die zur Convertirung gelangenden Pfandbriefe müssen mit Coupons über die vom 1. Juli 1886 ab laufenden Zinsen nebst Talons eingeliefert werden, während der halbjährliche Coupon über die Zinsen bis 1. Juli 1886 zurückbehalten wird. Der Inhaber erhält den gleichen Nennwerth 3½%iger Pfandbriefe mit Coupons über die vom 1. Juli 1886 ab laufenden Zinsen nebst sofortiger baarer Zuzahlung von

10% Zuschlag, 2% Prämie

und der Differenz der Stückzinsen vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887.

Diese Differenz beträgt für die 5%igen Pfandbriefe ¾, für die 4½%igen Pfandbriefe ½%.

Bei der Einlieferung der Pfandbriefe muß der Betrag der etwa fehlenden nach dem 1. Juli 1886 fällig werdenden Coupons baar beigefügt werden.

5. Die zur Convertirung eingelieferten Pfandbriefe werden mit dem Vermerke: „Convertirt auf 3½ Prozent vom 1. Juli 1886 ab" abgestempelt.

Der Umtausch der abgestempelten Stücke gegen die neuen Titel wird laut besonderer Bekanntmachung erfolgen, wobei vorbehalten bleibt, durch Zusammenlegung den gleichen Betrag in neu ausgefertigten 3½%igen Pfandbriefen zu gewähren, soweit gegen ein abgestempeltes Stück nicht ein neuer Pfandbrief von entsprechendem Betrage umgetauscht werden kann. Stücke über 50 Thlr. (150 Mark) können überhaupt nicht zur Convertirung angenommen werden, sondern es sind zwei solche Stücke einzureichen, um beim Umtausch Einen neuen Pfandbrief über 300 Mark zu empfangen.

6. Den Pfandbriefen, welche zur Convertirung eingereicht werden, ist ein doppeltes, mit deutlicher Namensunterschrift und genauer Wohnungsangabe des Einsenders versehenes, nach den Jahrgängen, Littera und Nummern geordnetes Verzeichniß beizufügen.

Formulare hierzu können bei den oben genannten Stellen kostenfrei in Empfang genommen werden.

7. Die Pfandbriefe können behufs der Anmeldung jeder der unter Nr. 2 genannten Stellen mit der Post eingesandt werden, und erfolgt die Gegenleistung unter voller Werthangabe. Das Porto für die Einsendung und Rücksendung trägt die Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Berlin, den 14. Mai 1886.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Die Direction

Bossart. Klingemann.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage und dem Sommerfahrplan der Main-Neckar-Bahn.)